

Eine Auffrischung

Autor(en): **Frei, C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **14 (1907)**

Heft 7

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-526166>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Glauben und die Wahrheit keine Stätte findet, wo sie sich selbst verteidigen kann.“ Leo XIII. a. d. bay. Bischöfe, 2. Aug. 1880.

„Man kann nichts Zeitgemäheres sich denken, als eine Erziehung, welche fußt auf den wahren Grundsätzen des Glaubens und der Moral, Deshalb haben wir mehr als einmal erklärt, wie lebhaft wir die sogenannten freien kath. Schulen (im Gegensatz zu den oft religionslosen Staatsschulen) billigen, welche dank der Hochherzigkeit und den Anstrengungen von Privaten in Frankreich, Belgien, Amerika und in den britischen Kolonien errichtet sind. Wir wünschen, daß sie, soviel nur immer, möglich wachsen und an Schülerzahl zunehmen.“

Schr. a. d. Bischöfe. 28. Nov. 1886.

So entschieden sprechen sich also im In- und Ausland Männer der verschiedensten Richtung und Lebensstellung zu Gunsten der konfessionellen Schule aus. Alle christlichen Elemente sollen sich darum einigen, das Heiligtum der Konfession und der Schule zu schützen und zu wahren. Hoffentlich wird man auch im St. Gallischen nicht eine große Partei mit der konfessionslosen Volksschule vergewaltigen wollen! Ihr aber haltet fest an Dr. Kellners Grundsatz: „Erziehet euere Kinder zur Ähnlichkeit und Nachfolge Christi!“

„Waffnet euch mit der Gefinnung Christi!“ (Hl. Schrift.)

Eine Auffrischung.

Eben erschien bei Benziger & Co. A. G. in Einsiedeln das erste Bändchen einer verheißungsvollen Serie, betitelt „Sonnenschein“. Die in Aussicht gestellte Sammlung stellt „Geschichten für Kinder und ihre Freunde“ dar, und das erste Bändchen nennt sich „Der Geizhirt vom Gotthard“ und entstammt der Feder von Elisabeth Müller, Lehrerin in Ruswil. (Preis Fr. 1.25, 134 S., schön gebunden). — Dieses niedliche Bändchen erinnert uns an eine Vergesslichkeit, deren sich die „Päd. Bl.“ schon längst schuldig gemacht haben. Die Autorin ist auch Redaktorin des „Kinder-Garten“ (Verlag von Eberle & Ridenbach in Einsiedeln Preis jährlich Fr. 1.50) und hat als solche in unserem Organe tatsächlich noch keine Würdigung gefunden. Und doch steht der „Kinder-Garten“ unseren Interessen so nahe, hat eine so hohe Bedeutung unter den kath. Jugendschriften und arbeitet speziell für unsere schulpflichtige kath. Jugend mit so reichem Verständnis, mit so erfreulichem Erfolge und mit so viel Geschick. Der Jahrgang 1906 sei uns für eine Minute Zeuge für unsere Behauptung. —

Der Jahrgang umfaßt 182 Seiten, bietet 31 nette Gedichte in Schriftdeutsch und Dialekt, 45 mehr und weniger ausführliche, aber immer lehrreiche, unterhaltende und für die kindliche Auffassung und Denkweise vollaus passende Erzählungen und Schilderungen und schließlich gar viel Mannigfaltiges unter der bescheidenen Rubrik „Unterhaltendes und Belehrendes“. Dabei darf nicht übersehen werden, daß der „Kinder-Garten“ reichhaltig und auch trefflich illustriert ist. Wir haben die Ueberzeugung gewonnen, daß dem lieben Kinder-Blättchen nur eins fehlt: das gesunde Verständnis für das Bedürfnis und den

Nutzen eines solchen Blättchens in den Kreisen der kath. Eltern und — offen gestanden — in den Kreisen der kath. Lehrer. Es muß ganz laut gesagt sein, so sehr dieses Geständnis auch bemühend ist, wir tun von Seite des kath. Lehrer- und Schulmänner- und von Seite des kath. schweiz. Erziehungs-Vereins viel zu wenig für dieses ganz vortreffliche Kinder-Organ. Viele Berufene in den kath. Kreisen kennen das Organ nicht einmal, trotzdem es so billig, inhaltlich so gebiegen und so zeitgemäß, und trotzdem es das Herzliebchen einer tüchtigen und um dessen Gedeihen sehr besorgten kath. Lehrerin ist. Drum wollen diese mageren Zeilen in Erinnerung bringen, daß wir eine echt katholische und fürnehme Kinderzeitschrift schweizerischen Charakters besitzen, und daß eine hiefür best befähigte Lehrerin dieselbe treu besorgt leitet. Auch hier, kath. Lehrer, Solidarität beweisen! Es ist so leicht möglich, unseren Kindern dieses Organ zu empfehlen, und die Empfehlung ist zugleich ein gutes Werk für unsere Jugend: denn wer der Jugend eine gute Lektüre verschafft, legt den Grundstein für deren christliche Zukunft. Also hinein in unsere Kinderwelt mit diesem anerkannt gebiegenen und verdienten Kinder-Organ! —

Elijabeth Müller hat als Jugendschriftstellerin bereits einen anerkannten Ruf. Bei den literarischen Gaben des deutschen kath. Lehrerinnen-Vereins ist sie auch beteiligt; ein Beweis, daß ihre Feder guten Klang hat. Und in der Tat sind die Erzählungen, unter dem bescheidenen Pseudonym „Pia“ bekannt, kindlich gehalten, von musterquältiger Reinheit und Klarheit und warm und eindringlich gehalten. „Ernst und Scherz“ und „Der Christkindskalender“ weisen auch reiche Belege für unsere Behauptung auf. Und ein neuester Beleg ist neben der fürsichtigen Wochenarbeit im „Kinder-Garten“ auch der einleitend angetönte „Geißhirt vom Gotthard“, eine stellenweise recht ergreifende Erzählung aus unseren Urnerbergen. Wie rührend paßt uns nur Ruedis Verkehr mit dem ziellosen, gewissenlosen Gärtner Bernhard und sein damit zusammenhängender Rücktritt aus dem Hause des Herrn Dechth! In dem ihr eigenen, ergreifenden, herzlichen Tone erzählt sie im „Geißhirt“ von Eltern-, Bruder- und Heimatliebe, von kindlicher Aufrichtigkeit und Redlichkeit. Hoch droben am Gotthard hüten zwei Buben, der Peter und der Ruedi, ihres Vaters Geißen. Peter ist ein stilles, sinniges Alpenkind, das sein heimeliges Ursentul und sein liebes Elternhaus um kein Geld der Welt verlassen würde. Nicht so Ruedi. Dem rollt mehr italienisches Blut in den Adern, es dünkt ihn so eng in den Bergen, und ihn drängt es, die weite Welt zu sehen. Das Geschick führt ihn nach Köln. Da lebt nun Ruedi in einer ganz neuen Welt, und man ist mit dem armen Schweizerbuben so herzlich gut. Allein gar bald tritt der Versucher an ihn heran, er kommt in Gefahr, das Opfer eines gewissenlosen Verführers, des Gärtners Bernhard zu werden. Die gute Erziehung des Elternhauses und der Schule aber retten ihn von dem sittlichen Verderben. Ein namenloses Heimweh erfüllt seine reine, jugendliche Seele. Alles verlassend, was ihm in der Fremde lieb und teuer, wandert er wieder seiner trauten Heimat zu. —

Wie sich „Pia“ in dieser Erzählung gibt, so erfährt sie der Leser auch im „Kinder-Garten“. Drum frischen wir heute das Andenken an diese unsere kath. Jugendschriftstellerin recht gerne auf; es ist das ein Akt schuldiger Dankbarkeit gegenüber dem stillen und fruchtbaren literarischen Schaffen einer bescheidenen kath. Lehrerin. Unsere Anerkennung bekundet sich am ehrenhaftesten, wenn wir die Früchte ihrer Geistesarbeit nach unseren Kräften zu verbreiten suchen. Gott erhalte die reich veranlagte Freundin unserer kath. Jugend noch lange im Dienste der kath. Jugendschriftstellerei und der kath. Jugenderziehung!

Cl. Frei.